

kend und singend auf einer Wiese bei Poggio a Caiano sitzt, umgeben von seinem lärmenden Gefolge.<sup>3</sup>

Soldani schuf das erzählfreudige und überaus fein durchgearbeitete Relief auf Wunsch des Fürsten Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein nach einem «scherzo baccanale». Es stelle, so schrieb er mit Brief vom 11. Dezember 1694, einen «Triumph des Bacchus» dar, bei welchem der Weingott sich gerade mit Ariadne ausruhe. Wenn auch das Wachsmo- dell des Reliefs am 30. März 1695 «in tausend Stücke zerbrochen» zur Begutachtung eintraf, gab der Fürst gleichwohl den Auftrag zum Guß in Bronze, denn es sei, so würden die Bruchstücke erkennen lassen, gewiß «eine sehr schöne Sache» gewesen. 1697 lag das fertige Relief vor, von dem Soldani hoffte sagen zu können, daß es nicht das geringste unter den zur Zeit in Florenz geschaf- fenen Werken sei. Er verband diese vorsichtig formulierte Aussage mit der grundsätzlichen, auf den klassizistischen Geschmack des Fürsten Rücksicht nehmenden Einschränkung, daß sein *Bacchanal* einem Vergleich mit der An- tike «per mancanza di spirito» nicht standhalte.<sup>4</sup> Tatsächlich zeigte Johann Adam Andreas nachfolgend keinerlei Interesse mehr an eigenschöpferischen Leistungen des Künstlers. Soldani wurde auf die Rolle des Kopisten be- schränkt, der vorrangig Werke der Antike, aber auch solche der Renaissance und des Barock in Bronze nachgießen durfte.

#### 54 Bacchus, die Flügel Amors stutzend

Schlafend liegt Amor auf einem unebenen Fels, gegen den ihn ein weiches Tuch schützt. Alle Glieder sind gelöst und folgen absichtslos der ir- dischen Schwerkraft. Der Kopf ruht seitlich auf der Schulter und der Mund ist leicht geöffnet. In den entspannten Händen finden Köcher und Bogen kaum noch Halt. Zweifelsohne hat sich der Liebesgott dem übermäßigen Genuß des Weines hingegeben und schläft nun tief seinen Rausch aus. In Gestalt eines Kindes, von einem Leoparden begleitet, ist Bacchus hinzuge- treten. Bekränzt mit Weinlaub und Trauben, trägt er ein zottiges Raubkat- zenfell über der Schulter. Efeuranken winden sich um Scham und Gesäß. Entschlossen stutzt er dem wehrlosen Amor mit einer Schere die rechte Schwinge. Ein böses Erwachen droht dem Gott der Liebe, denn Bacchus' Eingriff wird seine gewohnte Wendigkeit drastisch beschränken – wenn auch nicht auf lange Dauer. Der Sinn des Werkes ist klar: Überzogener Wein- genuß ist der Liebe abträglich. Treffend schreibt Ovid: «Bacchus, du paßt nicht schlecht zu dem Sohn der Venus. Auch dies freilich nur, soweit der Kopf es verträgt und Verstand und Füße nicht versagen; du sollst auch nicht Ein- faches doppelt sehen!»<sup>1</sup> Abstoßend sei es, so meint der Dichter, von reichlich genossenem Wein triefend daniederzuliegen, gefährlich auch, bei Tische durch Wein dem Schlaf zu erliegen, da im Schlaf vieles zu geschehen pflege, dessen man sich schämen müsse. «Wenn also die Gaben des Bacchus für dich aufgetischt sind und eine Frau dein Speisesofa teilt, dann bete zum Vater der Nacht und seinen nächtlichen Weihnen, daß sie den Wein deinem Kopf nicht schaden lassen.»<sup>2</sup> Und zwiespältig beurteilt Ovid den Wein auch noch dort,

54

Massimiliano Soldani Benzi  
(1656–1740)

#### **Bacchus, die Flügel Amors stutzend**

(Florenz, 1695)

Bronze; Höhe: 31 cm; Breite: 35 cm

Inv. Nr. S 123

Erworben: 1695 durch Fürst

Johann Adam Andreas I.

vom Künstler

Verkauft: im 19. Jahrhundert

Erneut erworben: 1978 durch Fürst

Franz Josef II.